

Psychotherapeut
<https://doi.org/10.1007/s00278-017-0245-1>

© Der/die Autor(en) 2017. Dieser Artikel ist eine Open-Access-Publikation.

Redaktion
M. Cierpka, Heidelberg
B. Strauß, Jena



Michaela Hiebler-Ragger^{1,2} · Christina Gollner³ · Petra Klampff³ ·
Liselotte Nausner³ · Human-Friedrich Unterrainer^{1,2,3,4}

¹ Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, Medizinische Universität Graz, Graz, Österreich

² Zentrum für Integrative Suchtforschung – Verein Grüner Kreis, Wien, Österreich

³ Fachsektion Integrative Gestalttherapie, Österreichischer Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik, Wien, Österreich

⁴ Institut für Psychologie, Karl-Franzens-Universität Graz, Graz, Österreich

Integrative Gestalttherapie in Österreich

Ausbildungs- und Berufsbedingungen, Kohärenzgefühl und Burn-out

Evaluation und Qualitätssicherung in der Psychotherapie nehmen wachsenden Raum ein. Wichtig ist hierzu die differenzierte Betrachtung der Ausbildungslandschaft und der Arbeitsbedingungen von PsychotherapeutInnen, die wesentlich zu deren psychischem Wohlbefinden und beruflicher Entwicklung beitragen. Der retrospektiven Einschätzung von Input-, Prozess- und Output-Variablen der Psychotherapieausbildung kommt dabei große Bedeutung zu, da so die nachhaltige Relevanz von Ausbildungsbestandteilen erfasst werden kann und AbsolventInnen als LehrtherapeutInnen und/oder im Rahmen der Berufspolitik Einfluss auf die zukünftige Gestaltung der Ausbildung nehmen können.

Hintergrund

Nach wie vor gibt es wenige Studien, die sowohl verschiedene Aspekte der Psychotherapieausbildung als auch die Persönlichkeit und die berufliche Weiterentwicklung von PsychotherapeutInnen untersuchen. Auch wenn in den vergangenen Jahrzehnten oft auf die Notwendigkeit der Ausbildungsforschung aufmerksam gemacht wurde, gestaltet sich die Literatur in diesem Bereich noch recht unübersichtlich und heterogen. Während beispielsweise die

große innereuropäische Diskrepanz in den Rahmenbedingungen der Psychotherapieausbildung bekannt ist und folglich die Notwendigkeit wissenschaftlich fundierter, übergreifender Ausbildungsstandards angeführt wird (Strauß und Kohl 2009a), gibt es bisher kaum veröffentlichte Studien zu den spezifischen Ausbildungsbedingungen und der allgemeinen professionellen Entwicklung von PsychotherapeutInnen in Österreich (Hagleitner und Lang 2005).

Psychotherapieausbildung

Grundsätzlich kann in der Psychotherapieausbildung zwischen Input, Prozess und Output unterschieden werden (Strauß und Kohl 2009b). Als Input wird die Ausgangslage der TeilnehmerInnen (Motive für den Ausbildungswunsch, Kosten etc.) verstanden. Hierzu können auch die Vorkenntnisse zur Therapierichtung (in Bezug auf Menschenbild, Persönlichkeitstheorie etc.) gezählt werden. Der Prozess umfasst die Entwicklung und die Umsetzung von Fertigkeiten. Hierbei spielen, wie beispielsweise von Laireiter und Botermans (2005) näher erläutert, folgende Aspekte der Ausbildung eine wesentliche Rolle: (a) theoretische Inhalte und Methoden, (b) eigene psychotherapeutische Praxis, (c) Supervision und (d) Lehrtherapie bzw. Selbsterfahrung. Der Output schließlich

umfasst unmittelbare und langfristige Ergebnisse des Ausbildungsprozesses, wie professionelle Identität und Weiterentwicklung (Strauß und Kohl 2009b). Ronnestad und Skovholt (2013) führen dazu an, dass ein wissenschaftlich fundiertes Modell über den gesamten Verlauf der professionellen Entwicklung noch ebenso fehlt wie die Definition einer notwendigen Wissensbasis für PsychotherapeutInnen.

Arbeitszufriedenheit: Belastungen und Ressourcen

Im Laufe ihrer professionellen Entwicklung sind PsychotherapeutInnen andauernden Belastungen ausgesetzt. Diese liegen beispielsweise im emotionalen Aufwand der Begegnungen mit KlientInnen sowie in den hohen Anforderungen an Haltung und Persönlichkeit der PsychotherapeutInnen (Hoffmann und Hoffmann 2008; Lups et al. 2012). Nach Jaeggi (2001) erleben viele PsychotherapeutInnen ihre Berufswahl als Berufung, woraus sich hohe Ansprüche an die eigene Leistungsfähigkeit ergeben. Kanfer et al. (2012) sehen in diesem übersteigerten Engagement und in der hohen emotionalen Beteiligung die Ursache eines möglichen Burn-outs, das wiederum die Qualität von Psychotherapien beeinträchtigen kann. Demnach meint Burn-out „... den Verlust positiver Emp-

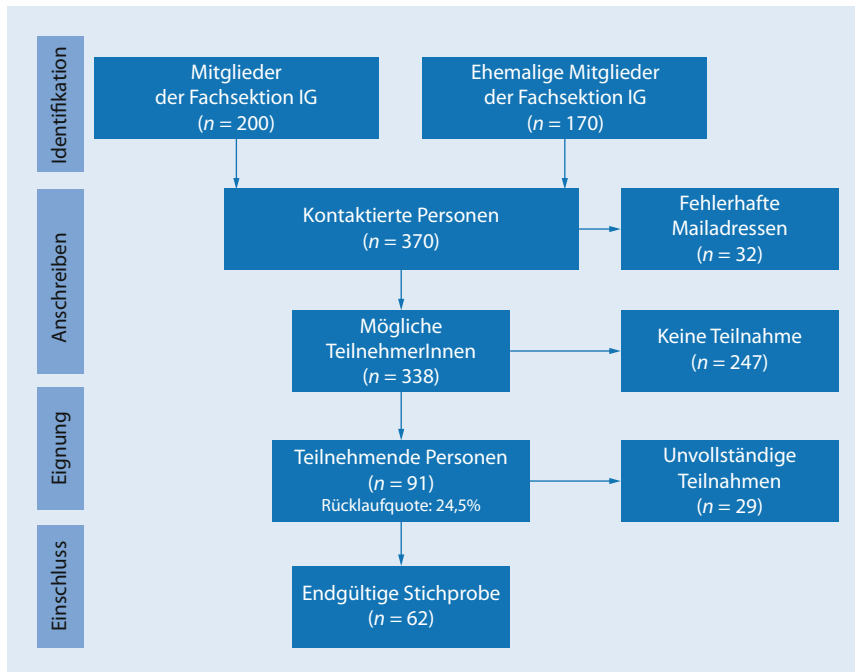


Abb. 1 ▲ Flowchart zur Generierung der Stichprobe. IG integrative Gestalttherapie

findungen, den Verlust von Sympathie oder Achtung für Klienten oder Patienten beim professionellen Helfer“ (Burisch 2010, S. 17).

Während Burn-out – als potenzieller Wirkfaktor im „stressful involvement“ (Orlinsky und Rønnestad 2005) – den Therapieprozess negativ beeinflussen kann, beschreibt das Kohärenzgefühl als zentrales Element des Salutogenese-Konzepts – als potenzieller Wirkfaktor im Sinne des „healing involvement“ (Orlinsky und Rønnestad 2005) – mit positivem Einfluss auf den Therapieprozess, inwieweit eine Person das eigene Leben und Handeln innerlich als stimmig erlebt. Personen mit hohem Kohärenzgefühl bewerten an sie gestellte Anforderungen subjektiv als vorhersehbar, handhabbar und sinnvoll (Reddemann 2014). Folglich geht ein höheres Kohärenzgefühl mit höherem Wohlbefinden bzw. weniger Burn-out-Symptomatik einher (Linley und Joseph 2007). Auch eine längere berufliche Tätigkeit und mehr Arbeitszufriedenheit scheinen mit besserem Wohlbefinden (Reis et al. 2014) bzw. einer geringeren Burn-out-Symptomatik (Lee et al. 2011) verbunden zu sein. Weitere mögliche Ressourcen von PsychotherapeutInnen stellen die Tätigkeit in Forschung und Lehre, poli-

tisches Engagement (Pross 2009) sowie Selbsterfahrung (Reimer 1997) und Supervision bzw. Intervision (Trost 1999) dar. Diese Elemente sind darüber hinaus v. a. für eine kontinuierliche Qualitätssicherung in der Psychotherapie wichtig (Reimer 1997; Strauß und Freyberger 2010; Kanfer et al. 2012).

Die Fachsektion Integrative Gestalttherapie (IG) ist seit Inkrafttreten des österreichischen Psychotherapiegesetzes 1991 ein Teil des Österreichischen Arbeitskreises für Gruppentherapie und Gruppendynamik (ÖAGG). Die IG wird den humanistisch-existenziellen Fachrichtungen der Psychotherapie zugeordnet. Das Fachspezifikum IG ist nicht nur den österreichischen gesetzlichen Vorgaben, sondern einem internationalen Rahmen zur Qualitätssicherung verpflichtet. Laut österreichischem Psychotherapiegesetz (§ 2) muss vor Eintritt in das Fachspezifikum, das auf eine Psychotherapierichtung fokussiert, ein psychotherapeutisches Propädeutikum absolviert werden, in dem eine übergreifende theoretische und praktische Grundausbildung erfolgt.

Ziel der vorliegenden, weitgehend explorativen Studie war es, bei AbsolventInnen des ÖAGG Fachspezifikum IG Informationen zur Beurteilung der

fachspezifischen Ausbildung, zur beruflichen Tätigkeit sowie zu Kohärenzsinn und Burn-out zu erfassen. Damit sollte nicht nur eine Grundlage für die Evaluation und Qualitätssicherung des Fachspezifikums im ÖAGG geschaffen, sondern auch zu einer differenzierteren Sichtweise der Ausbildungslandschaft und der Arbeitsbedingungen von PsychotherapeutInnen beigetragen werden. Der vorliegenden retrospektiven Einschätzung von Input-, Prozess- und Output-Variablen kommt dabei eine große Bedeutung zu, da so die nachhaltige Relevanz von Ausbildungsbestandteilen erfasst werden kann und AbsolventInnen als LehrtherapeutInnen und/oder im Rahmen der Berufspolitik Einfluss auf die zukünftige Gestaltung der Ausbildung nehmen können. Aufbauend auf bisherigen Studien (Linley und Joseph 2007; Lups et al. 2012; Hill und Knox 2013) wurde des Weiteren die Hypothese überprüft, dass ein höherer Kohärenzsinn und eine längere Tätigkeit als PsychotherapeutIn mit einer geringeren Burn-out-Symptomatik in Verbindung stehen.

Material und Methoden

Studiendesign

Von Oktober 2015 bis April 2016 nahmen 91 AbsolventInnen des Fachspezifikums IG an der vorliegenden Studie teil. Dies entspricht 24,5 % der per E-Mail kontaktierten Personen (Abb. 1). Kontaktiert wurden alle aktuellen und ehemaligen Mitglieder der Fachsektion IG. Die Fragebogen wurden mithilfe des LimeSurvey® (LimeSurvey GmbH, Hamburg, Deutschland) vorgegeben; die Beantwortung dauerte etwa 30 min.

Messinstrumente

Zu den verschiedenen Aspekten der Ausbildung und Berufsausübung wurde, unter Berücksichtigung bisheriger Studien zu den relevanten Themenbereichen u. a. (Willutzki et al. 1997; Örlinsky et al. 1999; Hagleitner und Lang 2005; Reis et al. 2014), in Zusammenarbeit mit der Fachsektion IG des ÖAGG ein allgemeiner soziodemografischer Fragebogen er-

Psychotherapeut <https://doi.org/10.1007/s00278-017-0245-1>
 © Der/die Autor(en) 2017. Dieser Artikel ist eine Open-Access-Publikation.

M. Hiebler-Ragger · C. Gollner · P. Klampfl · L. Nausner · H.-F. Unterrainer

Integrative Gestalttherapie in Österreich. Ausbildungs- und Berufsbedingungen, Kohärenzgefühl und Burn-out

Zusammenfassung

Hintergrund. Es gibt nur wenige Studien, die sich sowohl mit den verschiedenen Aspekten der Psychotherapieausbildung in Österreich als auch mit dem psychischen Wohlbefinden und der beruflichen Entwicklung von PsychotherapeutInnen beschäftigen.

Ziel der Arbeit. In der vorliegenden, explorativen Arbeit wurden daher AbsolventInnen des Fachspezifikums Integrative Gestalttherapie (IG) des Österreichischen Arbeitskreises für Gruppentherapie und Gruppendynamik (ÖAGG) zu fachspezifischer Ausbildung, beruflicher Situation, Kohärenz- bzw. Burn-out-Erleben befragt.

Material und Methoden. Von Oktober 2015 bis April 2016 beantworteten 62 PsychotherapeutInnen einen in Kooperation mit der Fachsektion IG des ÖAGG erstellten Fragebogen, das Maslach Burn-out Inventory (MBI)

und die Items zur Sense of Coherence Scale (SOC-29). Der Beginn des Fachspezifikums lag bei den TeilnehmerInnen durchschnittlich 21 Jahre ($SD \pm 9,01$ Jahre) zurück, der Abschluss desselben durchschnittlich 13 Jahre ($SD \pm 9,17$ Jahre).

Ergebnisse. Selbsterfahrung, Lehrtherapie und Lehrsupervision in der Ausbildung wurden als besonders wichtig für die spätere Berufstätigkeit und die persönliche Entwicklung eingeschätzt. Des Weiteren zeigten die ProbandInnen einen überdurchschnittlich hohen Kohärenzsinn ($p < 0,01$) und nur geringe Burn-out-Symptomatik ($p < 0,01$), wobei ein höherer Kohärenzsinn mit einer geringeren Burn-out-Symptomatik ($p < 0,05$) einherging. Ein Großteil der befragten Personen ($n = 40$) bezeichnete ihre Identität als IG-TherapeutIn als hoch ausgeprägt. Ihr

berufspolitisches Engagement beschrieben jedoch viele ($n = 35$) als gering.

Schlussfolgerung. Auch nach jahrelanger Tätigkeit heben PsychotherapeutInnen die Wichtigkeit der praktischen Erfahrung von Psychotherapie während der Ausbildung hervor. Gleichzeitig scheint eine längere berufliche Tätigkeit mit einer höheren psychischen Belastbarkeit einherzugehen. Zukünftige Studien sollten daher u. a. die Wirkmechanismen von Supervision in Bezug auf die Entwicklung und die Arbeitszufriedenheit von PsychotherapeutInnen genauer untersuchen.

Schlüsselwörter

Berufszufriedenheit · Belastbarkeit · Kohärenzsinn · Ressourcen · Supervision

Integrative Gestalt therapy in Austria. Training and professional conditions, sense of coherence and burnout

Abstract

Background. Only a few studies have been conducted focusing on the different aspects of psychotherapy training in Austria as well as on psychological well-being and the professional development of psychotherapists.

Objective. In this explorative study graduates of the specialist faculty of integrative Gestalt (IG) therapy of the Austrian Working Group for Group Therapy and Group Dynamics (ÖAGG) were therefore questioned regarding their psychotherapy training, their current work situation, as well as their sense of coherence and burnout symptoms.

Material and methods. Between October 2015 and April 2016 a total of 62 psychotherapists completed a sociodemographic

questionnaire developed in cooperation with the specialist section of IG therapy of the ÖAGG, together with the Maslach Burnout Inventory (MBI) and the Sense of Coherence Scale (SOC-29). Participants had begun their psychotherapy training on average 21 years ($SD \pm 9.01$) ago and completed it on average 13 years ($SD \pm 9.17$) ago.

Results. Self-experience, training therapy and training supervision were rated as especially important for personal and professional development. Furthermore, the IG therapists also showed a higher than average sense of coherence ($p < 0.01$) that was in turn negatively related to burnout symptoms ($p < 0.05$). Most participants ($n = 40$) reported

having a strong identity as an IG therapist; however, they also mostly ($n = 35$) reported a low involvement in professional policy.

Conclusion. After years of job experience, psychotherapists still underline the high value of practical experiences during psychotherapy training. In addition, more years of experience as a psychotherapist seem to be related to more resilience. Therefore, future studies should for example aim to further investigate the effects of supervision on the development and job satisfaction of psychotherapists.

Keywords

Job satisfaction · Resilience · Sense of coherence · Resources · Supervision

stellt (nähere Informationen dazu über die Erstautorin).

Zur Erfassung von Burn-out wurde das *Maslach Burn-out Inventory* (MBI; Enzmann und Kleiber 1989) eingesetzt, das emotionale Erschöpfung (EE, 9 Items), Depersonalisation (DP, 5 Items) und persönliche Leistungsfähigkeit (PL, 8 Items) über eine 7-stufige Likert-Skala (0: nie bis 6: täglich) erhebt. Als Kerndimensionen des Burn-outs

gelten emotionale EE und DP (Taris et al. 2005). Emotionale Erschöpfung definiert sich über Überforderung und die Unfähigkeit zur Entspannung, wodurch sich Müdigkeit, Schlaflosigkeit und diffuse somatische Beschwerden ergeben. Depersonalisation beschreibt die zunehmende Abstumpfung gegenüber dem (Arbeits-)Umfeld, die mit einer zynischen, negativen Einstellung im

Umgang mit Mitmenschen einhergeht (Kapfhammer 2012).

Zur Erfassung des Kohärenzsinn wurde die *Sense of Coherence Scale* in der Version mit 29 Items (SOC-29; Singer und Brähler 2007) vorgegeben, die über die Aspekte Verstehbarkeit (11 Items), Handhabbarkeit (10 Items) und Sinnhaftigkeit (8 Items) das Gesamtausmaß des Kohärenzsinn erfasst. Da sich die theoretisch begründeten Subskalen faktoren-

Tab. 1 Deskriptive Ergebnisse zur Bewertung des Fachspezifikums und der beruflichen Tätigkeit

	Anzahl, <i>n</i> (Anteil, %)			
	Keine	Geringe	Mittlere	Hohe
Relevanz verschiedener Aspekte ...				
für die eigene Wahl des Fachspezifikums				
Kosten	23 (37,1)	20 (32,3)	17 (27,4)	2 (3,2)
Zeitlicher Aufwand	28 (45,2)	18 (29)	11 (17,7)	5 (8,1)
Zufriedenheit mit ...				
Qualität des Fachspezifikums	0 (0)	8 (12,9)	19 (30,6)	35 (65,5)
eigenem Einkommen als PsychotherapeutIn	0 (0)	5 (8,1)	35 (65,5)	19 (30,6)
beruflichen Perspektiven	0 (0)	3 (4,8)	20 (32,3)	36 (58,1)
Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen	1 (1,6)	8 (12,9)	22 (35,5)	31 (50)
Ausprägung ...				
der Identität als IG-TherapeutIn	0 (0)	6 (9,6)	16 (25,8)	40 (64,5)
des berufspolitischen Engagements	17 (27,4)	18 (29)	16 (25,8)	11 (17,7)

Zur besseren Lesbarkeit wurden einige Kategorien zusammengefasst (geringe: kaum + teilweise; hohe: sehr + außerordentlich)

Tab. 2 Unterschiede in der Bewertung der Aspekte des Fachspezifikums

Relevanz verschiedener Aspekte ...	<i>M</i>	<i>SD</i>	$\chi^2_{(4)}$	Rang
der IG für die eigene Wahl dieser Richtung	–	–	166,61**	–
Menschenbild	4,37	± 1,00	–	1
Methodik	4,23	± 1,06	–	1
Persönlichkeitstheorie	3,05	± 1,37	–	2
Psychopathologie	2,18	± 1,36	–	3
Entwicklungspsychologie	1,68	± 1,24	–	4
grundsätzlich für das Fachspezifikum IG	–	–	58,49**	–
Selbsterfahrung	4,65	± 0,58	–	1
Lehrtherapie	4,63	± 0,55	–	1
Lehrsupervision	4,39	± 0,69	–	2
Vermittlung von Methodik	4,26	± 0,81	–	2
Theorievermittlung	3,92	± 0,89	–	3
für die spätere eigene berufliche Tätigkeit	–	–	95,33**	–
Lehrsupervision	4,21	± 0,87	–	1
Lehrtherapie	4,19	± 0,81	–	1
Selbsterfahrung	4,18	± 0,98	–	1
Vermittlung von Methodik	3,74	± 0,85	–	2
Theorievermittlung	2,81	± 1,02	–	3
für die eigene persönliche Entwicklung	–	–	124,10**	–
Lehrtherapie	4,35	± 0,85	–	1
Selbsterfahrung	4,27	± 0,98	–	1
Lehrsupervision	3,95	± 0,98	–	2
Vermittlung von Methodik	3,11	± 1,09	–	3
Theorievermittlung	2,65	± 1,01	–	4

Relevanz: 0: keine bis 5: außerordentlich. Friedman-Tests mit Wilcoxon-Test als Post-hoc-Verfahren,

Rang: Ergebnis des Post-hoc-Verfahrens

IG integrative Gestalttherapie, *M* Mittelwert, *SD* Standardabweichung

** $p < 0,01$

analytisch nicht reproduzieren lassen, wird die Verwendung des Gesamtsummenwerts empfohlen (Schumacher et al. 2000). Die Items werden über eine 7-stufige Likert-Skala bewertet; die Endpunkte sind jeweils über qualitative Aussagen definiert (z. B.: 1: stimme gar nicht zu bis 7: stimme voll zu; Singer und Brähler 2007).

Stichprobe

Von 91 TeilnehmerInnen schlossen 62 (42 Frauen) die Befragung ab (Abb. 1). Diese Daten wurden für die Auswertungen herangezogen. Zum Zeitpunkt der Datenerhebung waren die TeilnehmerInnen zwischen 31 und 67 Jahre alt ($M = 52,11$ Jahre; $SD \pm 8,70$ Jahre). Der Beginn des Fachspezifikums lag im Durchschnitt 21 Jahre ($SD \pm 9,01$ Jahre; Range: 5 bis 41 Jahre) zurück, die Eintragung in die Liste der PsychotherapeutInnen des Bundesministeriums für Gesundheit im Durchschnitt 13 Jahre ($SD \pm 9,17$ Jahre; Range: 0 bis 30 Jahre). Es hatten 46 TeilnehmerInnen (47,2 %) vor Eintritt in das Fachspezifikum bereits einen akademischen Abschluss.

Statistische Auswertung

Der Fragebogen zu Ausbildung und Berufsausübung wurde deskriptiv und über Friedman- bzw. Cochran-Tests mit Wilcoxon bzw. McNemar-Tests als Post-hoc-Verfahren ausgewertet. Zu Burn-out und Kohärenzsinn wurden *t*-Tests und Korrelationen nach Pearson durchgeführt. Das Signifikanzniveau wurde mit 1 % gewählt.

Ergebnisse

Die deskriptiven Ergebnisse zur Bewertung des Fachspezifikums und der beruflichen Tätigkeit sind in Tab. 1 aufgeführt.

Beurteilung des Fachspezifikums

Die anschließenden Analysen (Tab. 2) zeigten, dass besonders das Menschenbild und die Methodik der IG für die Wahl dieses Fachspezifikums ausschlaggebend waren ($\chi^2_{(4)} = 166,61, p < 0,01$). Hinsicht-

Tab. 3 Unterschiede im Kontakt mit verschiedenen psychotherapeutischen Fachrichtungen

Parameter	Anzahl, n (Anteil, %)	$\chi^2_{(5)}$	Rang
(1) Besuch von...			
Fortbildungen	60 (96,8)	–	–
Supervision	50 (80,6)	–	–
Intervision	58 (93,5)	–	–
(2) An welchen psychotherapeutischen Fachrichtungen orientierten sich ...			
<i>die besuchten Fortbildungen inhaltlich?</i>			
IG	53 (88,3)	–	1
Andere humanistische-existenzielle	39 (65)	–	2
Psychoanalytische	15 (25)	–	3
Tiefenpsychologische	23 (38,3)	–	3
Systemische	27 (45)	–	3
Verhaltenstherapeutische	7 (11,7)	–	4
<i>die konsultierten SupervisorInnen?</i>			
IG	36 (72)	–	1
Andere humanistische-existenzielle	17 (34)	–	2
Psychoanalytische	9 (16,1)	–	2
Tiefenpsychologische	13 (23,2)	–	2
Systemische	11 (22)	–	2
Verhaltenstherapeutische	2 (4)	–	3
<i>andere PsychotherapeutInnen in der Intervision?</i>			
IG	49 (87,5)	–	1
Andere humanistische-existenzielle	30 (53,6)	–	2
Psychoanalytische	12 (24)	–	4
Tiefenpsychologische	12 (24)	–	4
Systemische	21 (37,5)	–	3
Verhaltenstherapeutische	8 (14,3)	–	4

Cochran-Test mit McNemar-Test als Post-hoc-Verfahren, %: Anteil der gesamten (1) bzw. relevanten (2) Fälle, Rang: Ergebnis des Post-hoc-Verfahrens

IG integrative Gestalttherapie

** $p < 0,01$

lich der Durchführung des Fachspezifikums wurden der Selbsterfahrung und der Lehrtherapie von allen Bestandteilen die größte Relevanz zugesprochen ($\chi^2_{(4)} = 58,49, p < 0,01$). Des Weiteren wurden Selbsterfahrung, Lehrtherapie und Lehrsupervision auch als relevant für die spätere berufliche Tätigkeit ($\chi^2_{(4)} = 95,33, p < 0,01$) und die eigene persönliche Entwicklung ($\chi^2_{(4)} = 124,10, p < 0,01$) eingeschätzt als die Vermittlung von Theorie und Methodik.

Aktuelle Berufstätigkeit

Die meisten TeilnehmerInnen (63 %; $n = 39$) gaben eine selbstständige Tätigkeit als PsychotherapeutIn an, 4 (6 %) eine unselbstständige. Es arbeiteten 16 (26 %)

sowohl selbst- als auch unselbstständig. Zum Zeitpunkt der Studie waren 3 TeilnehmerInnen (5 %) nicht als PsychotherapeutInnen tätig. Nur wenige gaben eine geringe oder gar keine Zufriedenheit mit ihrem Einkommen als PsychotherapeutIn (8 %; $n = 5$), ihren beruflichen Zukunftsperspektiven (5 %; $n = 3$) und der Kooperation mit anderen Berufsgruppen im psychosozialen Bereich (15 %; $n = 9$) an. Obwohl die meisten TeilnehmerInnen (65 %; $n = 40$) eine stark ausgeprägte Identität als IG-TherapeutIn nannten, führten viele ein geringes (29 %; $n = 18$) oder gar kein (27 %; $n = 17$) berufspolitisches Engagement an (■ Tab. 1).

Ein Großteil der TeilnehmerInnen nahm Supervision (81 %; $n = 50$) bzw. Intervision (94 %; $n = 58$) in Anspruch

und besuchte nach dem Fachspezifikum Fortbildungen (97 %; $n = 60$). Dabei zeigte sich in diesen Bereichen eine überwiegende Treue zur eigenen Fachrichtung, während v. a. zu verhaltenstherapeutischen Richtungen kaum Kontakt bestand (Fortbildungen: $\chi^2_{(5)} = 91,96$; Supervision: $\chi^2_{(5)} = 58,55$; Intervision: $\chi^2_{(5)} = 103,28$; alle $p < 0,01$; ■ Tab. 3).

Kohärenzsinn und Burn-out

Der Kohärenzsinn der TeilnehmerInnen ($M = 158,10, SD \pm 16,39$) war im Vergleich zur Normstichprobe (Schumacher et al. 2000) überdurchschnittlich ausgeprägt ($t_{61} = 5,98, p < 0,01$). Hinsichtlich des Burn-outs zeigten die TeilnehmerInnen (EE: $M = 11,18, SD \pm 6,44$; DP: $M = 2,81, SD \pm 2,63$; PL: $M = 42,21, SD \pm 4,75$) im Vergleich zu deutschen PsychotherapeutInnen (Reis et al. 2014) geringere EE ($t_{831} = 8,11, p < 0,01$) und geringere DP ($t_{831} = 6,11, p < 0,01$). Zur PL lagen aus dieser Studie keine Vergleichswerte vor.

Die Korrelationen zwischen Kohärenzsinn, Burn-out und Dauer der Berufstätigkeit zeigten folgende Ergebnisse: TeilnehmerInnen mit einem höheren Kohärenzsinn gaben eine geringere DP ($r = -0,35, p < 0,01$), eine tendenziell geringere EE ($r = -0,30, p = 0,019$) und sowie eine tendenziell höhere PL ($r = 0,32, p = 0,011$) an. Des Weiteren berichteten TeilnehmerInnen, mit ansteigender Dauer der Berufstätigkeit als PsychotherapeutIn, tendenziell über weniger EE ($r = -0,28, p = 0,029$) und mehr PL ($r = 0,27, p = 0,033$). Die Dauer der Berufstätigkeit wies jedoch keinen Zusammenhang mit dem Ausmaß an DP ($r = -0,24, p = 0,058$) oder Kohärenzsinn ($r = 0,15, p = 0,26$) auf.

Diskussion

In der vorliegenden Studie wurden PsychotherapeutInnen der Fachrichtung IG zu verschiedenen Aspekten der fachspezifischen Ausbildung, ihrer beruflichen Situation sowie zu Kohärenzsinn und Burn-out befragt. Entsprechend der Aufteilung der Psychotherapieausbildung in Input, Prozess und Output (Strauß und Kohl 2009b) kann als Input festgehalten werden, dass die AbsolventInnen des

Fachspezifikums IG sich v. a. aufgrund des Menschenbilds und der Methodik für diese Richtung entschieden haben. In Bezug auf den Prozess wiederum gehen v. a. Selbsterfahrung, Lehrtherapie und Lehrsupervision als besonders relevante Ausbildungsbestandteile hervor, die im Sinne des Outputs langfristig als wichtig für die eigene psychotherapeutische Tätigkeit und die eigene persönliche Entwicklung gesehen werden. Zudem ist im Bereich des Outputs eine starke Weiterbeschäftigung mit der eigenen Fachrichtung feststellbar, während zu anderen Fachrichtungen ein geringerer Kontakt besteht. Dies könnte sich u. a. auf die Bereitschaft auswirken, neue Therapieansätze zu erlernen (Herschell et al. 2010).

Reimer et al. (2005) sehen positive Berufsperspektiven als wesentliche psychohygieneische Einflussvariablen und schließen daraus auf die Notwendigkeit, die eigene Zukunft über aktives Mitwirken in Berufsverbänden zu gestalten. In der vorliegenden Studie äußerten sich die Befragten durchwegs zufrieden mit ihrem Einkommen und ihren beruflichen Perspektiven. Zudem berichteten die meisten über eine stark ausgeprägte Identität als IG-TherapeutIn. Dass das berufspolitische Engagement im Gegensatz dazu als gering eingeschätzt wird, könnte mit der aktuellen Zufriedenheit der TeilnehmerInnen und den folglich wahrscheinlich geringen Wünschen nach Veränderung im Zusammenhang stehen.

Der in anderen Studien (Binder et al. 2006; Brockhouse et al. 2011) berichtete, überdurchschnittlich ausgeprägte Kohärenzsinn bei PsychotherapeutInnen konnte bestätigt werden. Des Weiteren scheint sich mit längerer Berufstätigkeit eine geringere Burn-out-Symptomatik zu zeigen. Dies könnte darauf hinweisen, dass zunehmende Erfahrung das „healing involvement“ (Orlinsky und Rønnestad 2005; u. a. das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten sowie konstruktives Coping) fördert, während die Wahrscheinlichkeit von „stressful involvement“ (Orlinsky und Rønnestad 2005; u. a. Gefühle von Angst und Langeweile sowie Coping durch Vermeidung) sinkt. Der Einfluss weiterer Variablen auf das psychische Befinden von Psy-

chotherapeutInnen (z. B. Forschung und Lehre [Pross 2009], Supervision oder Intervision [Trost 1999]) sollte in weiteren Studien noch genauer untersucht werden.

Zusammenfassende Betrachtung und Ausblick

Studien, wie die vorliegende, ermöglichen eine Gegenüberstellung verschiedener Psychotherapierichtungen sowie eine differenziertere Sichtweise der Ausbildungslandschaft und der Arbeitsbedingungen von PsychotherapeutInnen. Dies hat große Bedeutung im Hinblick auf den Zeit- und Kostenaufwand der psychotherapeutischen Ausbildung sowie im Hinblick auf die Qualitätssicherung und Positionierung der Psychotherapie als wichtigen Teil des Gesundheitswesens.

International zeigt sich eine hohe Variabilität in den zur Psychotherapieausbildung zugelassenen Berufsgruppen, der Struktur und Organisation der Ausbildung sowie den anerkannten Fachrichtungen (Strauß und Kohl 2009b). Dies muss bei der Interpretation und der Gegenüberstellung der Ergebnisse mit anderen Studien jedenfalls berücksichtigt werden. Des Weiteren wäre für eine umfassende Beurteilung der Qualität und der Auswirkungen des Fachspezifikums IG des ÖAG v. a. auch die laufende Evaluation über die gesamte Ausbildungsdauer bis in die Berufstätigkeit sinnvoll. Über die Veröffentlichung solcher Evaluationen durch verschiedene Ausbildungsinstitute könnte in der Folge die Qualität der Ausbildung weiter verbessert werden. Als weitere Einschränkung ist anzuführen, dass systematische Unterschiede zwischen TeilnehmerInnen und NichtteilnehmerInnen der vorliegenden Studie nicht untersucht werden konnten. Auch unvollständige Teilnahmen, die durchwegs durch Abbrüche zu Beginn der Befragung entstanden, konnten nicht sinnvoll in den Auswertungen berücksichtigt werden. Es besteht daher die Möglichkeit, dass die vorliegenden Ergebnisse nicht für alle AbsolventInnen dieses Fachspezifikums Gültigkeit haben. Des Weiteren konnte bei der vorliegenden Stichprobengröße nicht adäquat für die

große Heterogenität (z. B. in den Jahren der Berufstätigkeit) kontrolliert werden. Auch kann das absolute Ausmaß an Burn-out in der vorliegenden Stichprobe aufgrund fehlender deutschsprachiger Cut-off-Werte nicht beurteilt werden.

Basierend auf den erhobenen Daten kann festgehalten werden, dass AbsolventInnen des Fachspezifikums IG des ÖAG die Bedeutung der praktischen Erfahrung von Psychotherapie in der Ausbildung (Supervision, Selbsterfahrung und Lehrtherapie) für die spätere berufliche Tätigkeit besonders hervorheben. Auch Orlinsky und Rønnestad (2005) sehen diese Bereiche als wichtig für die Kompetenzförderung an, während Hill und Knox (2013, S. 778) ausführen, dass das Ziel der Ausbildung nicht im Erwerb von Fähigkeiten besteht, sondern darin zu lernen, wann und warum diese Fähigkeiten abgestimmt auf einzelne KlientInnen eingesetzt werden sollen. Dies wiederum könnte auch die eher uneinheitliche Einschätzung der Relevanz der Theorievermittlung für die berufliche Tätigkeit und die persönliche Entwicklung erklären.

Auch wenn bei den TeilnehmerInnen der Beginn des Fachspezifikums im Durchschnitt 21 Jahre und der Abschluss im Durchschnitt 13 Jahre zurücklagen, kommt dieser retrospektiven Einschätzung von Input-, Prozess- und Output-Variablen doch große Bedeutung zu, da so die nachhaltige Relevanz von Ausbildungsbestandteilen erfasst werden kann und ehemalige AbsolventInnen als LehrtherapeutInnen und/oder im Rahmen der Berufspolitik Einfluss auf die zukünftige Gestaltung der Ausbildung nehmen können. Um einen besseren Einblick in die Mechanismen und Auswirkungen der Psychotherapieausbildung zu bekommen, bedarf es jedenfalls einer längsschnittlichen, auf diesen ersten Erkenntnissen aufbauenden Evaluation des Ausbildungsverlaufes. Insbesondere wäre interessant, ob sich die Einschätzung der Relevanz verschiedener Aspekte der Ausbildung für berufliche Tätigkeit und persönliche Entwicklung im Ausbildungsverlauf bzw. mit zunehmender beruflicher Tätigkeit verändert.

Fazit für die Praxis

- Selbsterfahrung, Lehrtherapie und Lehrsupervision haben anhaltende Relevanz für persönliche Entwicklung und berufliche Praxis.
- Kohärenzsinn und Berufserfahrung gehen zumindest tendenziell mit einer geringeren Burn-out-Problematik einher.
- Neben einem hohen Identitätsbewusstsein besteht ein geringes berufspolitisches Engagement in der untersuchten Gruppe von Gestalt-PsychotherapeutInnen.
- Als sinnvoller nächster Schritt zur Qualitätssicherung in der Psychotherapieausbildung wird auf die Möglichkeit längsschnittlicher Evaluationen verwiesen.

Korrespondenzadresse

PD Dr.habil. Dr.habil. H.-F. Unterrainer
Zentrum für Integrative Suchtforschung –
Verein Grüner Kreis
Rudolfsplatz 9, 1090 Wien, Österreich
human.unterrainer@gruenerkreis.at

Funding. Open access funding provided by Medical University of Graz.

Einhaltung ethischer Richtlinien

Interessenkonflikt. M. Hiebler-Ragger, C. Gollner, P. Klampfl, L. Nausner und H.-F. Unterrainer geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Alle im vorliegenden Manuskript beschriebenen Befragungen wurden mit Zustimmung der Ethikkommission der Karl-Franzens-Universität Graz, im Einklang mit nationalem Recht sowie gemäß der Deklaration von Helsinki von 1975 (in der aktuellen, überarbeiteten Fassung) durchgeführt. Von allen Beteiligten liegt eine Einverständniserklärung vor.

Open Access. Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Literatur

Binder HP, Mesenholl-Strehler E, Pass P, Endler PC (2006) Sense of coherence (SOC) among

- psychotherapists in Austria, differentiated according to number of individually completed training therapy sessions. *TSW Holist Health Med* 1:232–235
- Brockhouse R, Msetfi RM, Cohen K, Joseph S (2011) Vicarious exposure to trauma and growth in therapists: the moderating effects of sense of coherence, organizational support, and empathy. *J Trauma Stress* 24:735–742
- Burisch M (2010) Das Burnout-Syndrom – Theorie der inneren Erschöpfung, 4. Aufl. Springer, Berlin, Heidelberg
- Enzmann D, Kleiber D (1989) Helfer-Leiden: Stress und Burnout in psychosozialen Berufen. Asanger, Heidelberg
- Hagleitner J, Lang M (2005) Psychodramatherapie-Ausbildung im fachspezifischen Vergleich innerhalb Österreichs: eine retrospektive Befragung der AbsolventInnen. *Psychother Forum* 13:26–35
- Herschell AD, Kolkko DJ, Baumann BL, Davis AC (2010) The role of therapist training in the implementation of psychosocial treatments: a review and critique with recommendations. *Clin Psychol Rev* 30:448–466
- Hill CE, Knox S (2013) Training and supervision in psychotherapy: evidence for effective practice. In: Lambert MJ (Hrsg) *Handbook of psychotherapy and behavior change*. Wiley, New York, S775–811
- Hoffmann N, Hoffmann B (2008) *Selbstfürsorge für Therapeuten und Berater*. Beltz, Weinheim
- Jaeggi E (2001) *Und wer therapiert die Therapeuten?* 3. Aufl. Klett-Cotta, Stuttgart
- Kanfer FH, Reinecker H, Schmelzer D (2012) *Selbstmanagement-Therapie*, 5. Aufl. Springer, Berlin, Heidelberg
- Kapfhammer H (2012) Burnout – Krankheit oder Symptom? *Internist* 53:1276–1288
- Laireiter AR, Botermans J-F (2005) Ausbildungsfor-schung in der Psychotherapie – Entwicklungen und aktueller Stand. In: Laireiter AR, Willutzki U (Hrsg) *Ausbildung in Verhaltenstherapie*. Hogrefe, Göttingen, S53–101
- Lee J, Nayoung Lim, Eunjuo Y, Lee SM (2011) Antecedents and consequences of three dimensions of burnout in psychotherapists: a meta-analysis. *Prof Psychol Res Pr* 42:252–258
- Linley PA, Joseph S (2007) Therapy work and therapists' positive and negative well-being. *J Soc Clin Psychol* 26:385–403
- Lups F, Kliem S, Kröger C (2012) Sekundäre Traumatisierung. Eine Umfrage unter Psychotherapeuten. *Psychotherapeutenjournal* 2:94–99
- Orlinsky D et al (1999) Development of psychotherapists: concepts, questions, and methods of a collaborative international study. *Psychother Res* 9:127–153
- Orlinsky DE, Rønnestad MH (2005) *How psychotherapists develop: a study of therapeutic work and professional growth*. American Psychological Association, Washington, DC
- Pross C (2009) *Verletzte Helfer. Umgang mit dem Trauma: Risiken und Möglichkeiten sich zu schützen*. Klett-Cotta, Stuttgart
- Reddemann L (2014) Psychodynamisch Imaginative Traumatherapie (PITT). In: Maercker A (Hrsg) *Posttraumatische Belastungsstörungen*. Klett-Cotta, Stuttgart, S281–296
- Reimer C (1997) Gefahren bei der Ausübung des psychotherapeutischen Berufes. *Psychotherapeut* 42:307–313
- Reimer C, Jurkat HB, Vetter A, Raskin K (2005) Lebensqualität von ärztlichen und psychologischen Psychotherapeuten. *Psychotherapeut* 50:107–114
- Reis D, Schröder A, Schlarb A (2014) Wohlbefinden, Burn-out und Ressourcen bei Psychotherapeuten. *Psychotherapeut* 59:46–51
- Rønnestad MH, Skovholt TM (2013) *The developing practitioner: growth and stagnation of therapists and counselors*, 1. Aufl. Routledge, New York
- Schumacher J, Gunzelmann T, Brähler E (2000) Deutsche Normierung der Sense of Coherence Scale von Antonovsky. *Diagnostica* 46:208–213
- Singer S, Brähler E (2007) Die „Sense of Coherence Scale“ – Testhandbuch zur deutschen Version. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen
- Strauß B, Freyberger HJ (2010) *Supervision als zentraler Bestandteil professioneller Psychotherapie*. *Psychotherapeut* 55:453–454
- Strauß B, Kohl S (2009a) Entwicklung der Psychotherapie und der Psychotherapieausbildung in europäischen Ländern: Ergebnisse einer Expertenbefragung. *Psychotherapeut* 54:457–464
- Strauß B, Kohl S (2009b) Themen der Ausbildungsforschung in der Psychotherapie. *Psychotherapeut* 54:411–426
- Taris TW, LeBlanc PM, Schaufeli WB, Schreurs PJG (2005) Are there causal relationships between the dimensions of the Maslach Burnout Inventory? A review and two longitudinal tests. *Work Stress* 19:238–255
- Trost A (1999) *Psychohygiene – Hilfe für Helfer*. In: Schwarzer W, Trost A (Hrsg) *Psychiatrie und Psychotherapie für psychosoziale und pädagogische Berufe*. Bergmann, Dortmund, S405–423
- Willutzki U, Jean-Francois Botermans, SPR Collaborative Research Network (1997) *Ausbildung in Psychotherapie in Deutschland und der Schweiz und ihre Bedeutung für die therapeutische Kompetenz*. *Psychotherapeut* 42:282–289